

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 1,50 Gulden, wöchentlich 0,38 Gulden.
Postbezugspreis 1. November 700 000 M., Schätzszahl freibl.
Anzeigen: die 1. Seite 0,30 Gulden, Reklamezelle 1,50
Gulden. Abonnements- und Unternehmertreträte in Polen
nach dem Danziger Tageskurs

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 275

Sonnabend, den 24. November 1923

14. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, am Spindhaus Nr. 6.
Postcheckkonto: Danzig 2445
Telegraph: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckereien 3290.

Rücktritt der Regierung Stresemann.

Berlin, 23. Nov. Bei der namentlichen Abstimmung über das Vertrauensvotum der Regierungsparteien wurden 892 Stimmen abgegeben. Mit Ja stimmten 155, mit Nein 290, der Stimme enthielten sich 7. Das Vertrauensvotum ist also abgelehnt. Stresemann hat aus dieser Abstimmung die Konsequenzen gezogen und ist mit seiner Regierung zurückgetreten.

Zu Beginn der Sitzung nahm Stresemann das Wort: Der Antrag Müller-Franken drückte ein motiviertes Misstrauensvotum aus. Diese Motivierung ergebe parlamentarisch-taktisch die Möglichkeit, dass die drei verschiedenen Misstrauensvoten aus ganz verschiedenen Beweggründen abgelehnt würden. Die Reichsregierung habe nicht die Absicht, ihre Geschäfte fortzuführen auf Grund irgendeiner durch solche parlamentarische Aritmetik herbeigeführten Entscheidung. Die Reichsregierung fordere eine klare unzweideutige Entscheidung darüber, ob sie das Vertrauen des Parlaments besitze oder nicht. Sie richte daher an die Fraktionen, die der Regierung nahestehen, die Bitte, durch Einbringung eines Vertrauensvotums eine klare Entscheidung zu ermöglichen. Auf die Erklärung des Reichskanzlers hin wurde von den Koalitionsparteien (Deutsche Volkspartei, Zentrum und Demokraten) ein Antrag eingebracht, der bejagte, dass der Reichstag der Regierung das Vertrauen auspricht.

In der Debatte erklärte der Abgeordnete Ekelenz, dass die Demokraten dem Gedanken der großen Koalition auch weiterhin ihre Kraft widmen würden. Denn nur so könne die Verlängerung des deutschen Volkes vermieden werden. Ein Antrag des Kommunisten Koenen, welcher die Aufhebung des vom Militärbefehlshaber erlassenen Verbots der Kommunistischen Partei verlangt, wurde mit zur Debatte gestellt. Abgeordneter Gen. Dr. Rothenfeld protestierte gegen das Verbot der Kommunistischen Partei, während der Kommunist Fröhlich im Kampf gegen die Militärdiktatur des Proletariats zum bewaffneten Aufstand aufrief. Anschließend brachte der Kommunist Koenen ein Hoch auf die Kommunistische Partei aus, in das die anwesenden Kommunisten dreimal einstimmten.

Im weiteren Verlauf der Aussprache nahm noch einmal Reichswehrminister Dr. Gessler das Wort zu einer großen Auseinandersetzung mit dem Radikalismus von rechts und links. Er gab eine Darstellung der Gründe, die zur Verhängung des Ausnahmestandes geführt haben. Von vornherein sei klar gewesen, dass nach Einstellung des passiven Widerstandes an der Ruhr der innerdeutsche Kampf aufgenommen würde. Der Ausmarsch von rechts und links sei deutlich zu beobachten gewesen. Beide radikalen Seiten waren sich einig in dem Ziel, die Verfassung gewaltig zu stützen. Die großen Pläne der Rechten und Linken waren bekannt, und die Regierung war entschlossen, diesen Kampf für die Existenz der deutschen demokratischen Republik mit den stärksten Mitteln aufzunehmen. Das musste von Mitteldeutschland ausgehen, und um nicht die Reichswehr zwischen zwei Feuer zu bringen, mussten erst die kommunistischen Hundertschaften erledigt werden.

Der Sinn der Ernennung des Generals v. Seeckt zum Inspektor der vollziehenden Gewalt sei der gewesen, dass um die deutsche Republik gekämpft werden müsse, und die Regierung werde diesen Kampf auch gegen Männer wie Hindendorff durchführen. Die Angriffe Gesslers erstreckten sich auch auf Herrn v. Rahe und den General v. Pößnow. Der Minister erklärte, dass es in der Macht dieser beiden gestanden hätte, mit gutem Willen die ganzen bürgerlichen Kutschbestrebungen zu verhindern. Der Minister ging dann auf die vorgebrachten Beschwerdefälle von Sachsen und Thüringen ein und suchte nachzuweisen, dass es sich meist um Entstellungen und Unrichtigkeiten handelt.

Die Reichstagssitzung wurde für eine halbe Stunde unterbrochen, weil eine Anzahl Abgeordneter sowie auch der Reichskanzler Stresemann nicht anwesend waren, weil sie einer Beisezungssitzung für den verstorbenen Reichskanzlerpräsidenten Hattenstein beiwohnten. Bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum gaben die Mitglieder des Bayerischen Bauernbundes Stimmenthaltungskarten ab. Die Bayerische Volkspartei stimmte mit den Sozialdemokraten, Deutschen Nationalen und Kommunisten gegen den Vertrauensantrag. Durch diese Abstimmung waren die Misstrauensanträge erledigt. Der Reichskanzler und die Mitglieder seines Kabinetts verließen darauf den Sitzungssaal. Die sozialistischen und kommunistischen Anträge auf Aufhebung des militärischen Ausnahmestandards wurden abgelehnt. Ein kommunistischer Antrag auf Hochverratsanklage gegen die Beteiligten am Münchener Putsch, insbesondere gegen v. Rahe, v. Pößnow, Hindendorff, Seisser und Hitler wurde mit 193 gegen 166 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und eines Teils der Demokraten abgelehnt. Die Demokraten erklärten dazu, dass auch diejenigen von ihnen, welche gegen den Antrag gestimmt hätten, wünschten, dass mit einer Schärfe gegen Hochverrater eingetreten werde. Sie wollten nur vermeiden, dass

ein politisches Parlament in die Justiz eingreife. Der Antrag auf Aufhebung des Verbots der Kommunistischen Partei wurde abgelehnt. Der Präsident ließ die Sitzung um 8½ Uhr mit der Erklärung, er werde die nächste Sitzung anberaumen, wenn die aus den heutigen Abstimmungen sich ergebenden Folgerungen gezeigt seien.

Bereinigungen im bürgerlichen Lager.

Kommunisten als deutsch-nationale Wähler. — Die Eppich-Gruppe verschmilzt sich mit der Deutsch-danzipper Volkspartei.

Was wir vor den Wahlen angesichts der vielen Parteigründungen im bürgerlichen Lager vorausgesagt haben, ist nunmehr restlos eingetreten: Die ganzen Gründungen der bürgerlichen Oppositionsparteien waren nur ein Mäander, um die mißvergnügten Wähler im bürgerlichen Lager festzuhalten. Den Übertritt des als Vertreter der Fischerliste gewählten Pfarrers Boehm zu den Deutschen Nationalen haben wir bereits gemeldet. Das deutsch-nationale Organ erhob deshalb einen großen Jubelrund und zählte die 2000 Wähler der Fischerliste schon zu dem deutsch-national-völkischen Block. In Wirklichkeit ist durch den Übertritt des Pfarrers Boehm zu den Deutschen Nationalen mit den eigentlichen Absichten der Fischerleute Schindluder getrieben worden. Die meisten Wähler der Fischerliste sind alles andere denn deutsch-national-völkisch gesonnen. Sie erklärten den sozialdemokratischen Agitatorsrednern in verschiedenen Fischerhäusern noch kurz vor der Wahl, dass ihnen die Sozialdemokratie nicht radikal genug sei und dass sie eigentlich kommunistisch wählen wollten. Nur weil die Kommunisten nicht überall hier ihre Stimmzettel verteilt hatten und zum andern Teil auch aus einem gewissen Verzweiflungszustand herausstimmten diese Fischerwähler am 18. November schließlich für die alte Boehm. Eine Parteinaufnahme für die Deutschen Nationalen hatten sie damit jedoch in keiner Weise beobachtigt.

In ähnlicher Weise wie der Pfarrer Boehm hat auch der gewählte Abgeordnete des Mietervereins Wroczkowski seine Wähler hintergangen. Er hat sich als Hospitant der Deutschen Partei für Fortschritt und Wirtschaft angeschlossen, und die liberale "Danziger Zeitung" begrüßte ihn dann auch schon als einen der ihren, wobei sie besonders hervorhob, dass Wroczkowski

bereits früher lange Jahre dem Vorstand des Liberalen Wahlvereins angehört habe. Das Wahlprogramm des Mietervereins stand jedoch in einem scharfen Gegensatz zu dem Programm der Deutschen Partei für Fortschritt und Wirtschaft. Diese ist in den letzten Jahren gegen jede Zwangswirtschaft aufgetreten und vertritt auch die kapitalistische Forderung vom freien Spiel der Unternehmerkräfte. Der Mieterverein jedoch forderte bei seiner Wahlagitation nicht nur die Beibehaltung der Zwangswirtschaft im Wohnungsbau, sondern trat sogar für eine teilweise Sozialisierung des Bauwesens ein. So wurde u. a. in einer Mietervereinsversammlung die Sozialisierung der Siegeleien verlangt. Sicherlich ist sich auch der Abg. Wroczkowski darüber klar, dass er diese Forderungen seines Vereins nie in einer Partei durchsetzen kann, die einzig und allein die egoistischsten Unternehmerkreise vertritt. Aber für vier Jahre ist er ja seines Abgeordnetenmandats sicher.

Das Abergste auf diesem Gebiet hat sich jedoch das Drei-Männer-Kollegium der "Freien Vereinigung der Angestellten und Beamten" geleistet. Die Eppich-Gruppe hat sich in diesen Tagen mit der Deutschen Partei Danziger Volkspartei zur Liberalen Partei Danziger verschmolzen. Aus der Deutschen Partei traten die Eppich und Genossen bekanntlich deshalb aus, weil diese zu unternehmerfreundlich gesonnen war. Die Deutsch-danzipper Volkspartei, mit der sich Eppich nunmehr vereinigt hat, hat jedoch den Unternehmerstandpunkt in viel offensichtlicherer Weise zum Ausdruck gebracht und sich auch als Filiale der deutschen Stimm-Partei erklärt. Und mit solchen Vertretern des Unternehmertums vereinigten sich nun die Eppich und Genossen, trotzdem sie in ihren Wahlversammlungen sich nicht radikal genug gehalten konnten. Die Betrogenen sind hier die Angestellten und Beamten, die der Eppich-Gruppe ihre Stimme im Vertrauen darauf gaben, dass diese Schulter an Schulter mit der Sozialdemokratie die Arbeitnehmerinteressen vertreten würde, was der samele Herr Dr. Eppich sogar auch in einer sozialdemokratischen Wählerversammlung als sein Programm ansstellt. Und nun Bettgenosse der Brüder Anger und Rodatius Pfutzenfell über solche politische Gestaltunglosigkeit.

Viele Wähler, die bisher zwischen kapitalistischem Bürgertum und Sozialdemokratie hin und her schwankten, dürfen nunmehr erkennen, was von Leuten zu halten ist, die sich in scheinbarer Opposition zu den kapitalistischen Parteien als ihre Interessenvertreter aufspielen, ohne Sozialdemokraten zu sein. Und kann dieser Klärungsprozess nur recht sein.

Wirtschaftskämpfe in England.

Der nachfolgende Artikel über die wirtschaftlichen Verhältnisse Englands dürfte für unsere Leiter deshalb von besonderem Interesse sein, weil Danzig durch die Verkopplung seiner Währung mit der englischen stark am wirtschaftlichen Leben Englands interessiert ist.

Redaktion der "Danziger Volksstimme".

Auf der vor wenigen Wochen in London beendeten britischen Reichswirtschaftskonferenz verlangte England von den Dominions und Kolonien vermehrte Einfuhr englischer Industriewaren. Als Konzession forderten diese Bevölkerung und Bevorzugung ihres Agrarimports nach England in Form von Bößen auf die billigeren Einfuhren aus dem Ausland. In Frage kommt hier vor allen Dingen Amerika mit seinen hohen Beständen an Brotgetreide aus der vor- und diesjährigen Ernte, das wesentlich billiger nach England liefern kann als z. B. das teils Abbaubiete sichende Australien. Die Verwirklichung der Wünsche der Reichswirtschaftskonferenz bedeutet in der Praxis zunächst Schaffung eines einheitlichen albritischen Handelsgebietes, Bevorzugung bzw. Begünstigung britischer Waren und Produkte und möglichst Abschluss mit britischer Freizeit, also eine artstümliche Abkehr vom Freihandel (free trade) zum Hochzoll (protection), der in den Kriegs- und Nachkriegszielen durch die sogenannten Mac-Millan-Zölle auf Musikinstrumente, Automobile, optische Gläser und durch Zölle anwärts der Schlüsselindustrien bereits eingesetzt und vorbereitet worden ist. Inwieweit der wirtschaftliche Abschluss von den europäischen Märkten weiterhin auch den politischen und vor allen Dingen die wirtschaftsfeindliche Einstellung zum Auslande bedeckt, muss die Zeit lehren. Jedenfalls legt sich aber die konservative Regierung unter dem Schwerindustriellen Gedwin, wie der gegenwärtige Wahlkampf zeigt, lebhaft in die protektionistische Wirtschaftsidee ein.

Zwei Gründe erklären in der Hauptlinie die Einigung der englischen Regierungspartei. Die während des Krieges ins Leben gerufenen Farben- und chemischen Industrien müssen vor der Weltmarktkonkurrenz geschützt werden. Die englischen Farbenfabriken am Ende, die vor dem Kriege dem deutschen Wettbewerb erlagen und eben fallieren müssen, sind jetzt noch eine drohende Bedrohung. Lediglich die englischen Wirtschaftskreise davon weniger, man kann auch noch so viel von ihr reden, an die deutsche Konkurrenz. Die Farbe von der während der Kriegszeit entstandenen und jetzt an Kraft und Preis an alle deutschen Betriebe anknüpfenden französischen Industrie spielt in der Mentalität englischer Wirtschaftskreise die grübere Rolle. Diese Industrie arbeitet infolge des verrosteten Staates wesentlich billiger als die englische. So ist z. B. die nordfranzösische Tertiärfabrik die neuerliche Konkurrenz für die englische chemischen Dörfer. Durch den rasch anwachsenden Kaufmärkte, mit denen noch jeder Wirtschaftskampf ausgetragen worden ist, bequem abwälzen, da er in

lieberhaft arbeitet und der bereits vor 1914 ebensoviel an Stahl und Eisen produzierte wie die englischen Dosen, befürchtet man das gleiche Schicksal für die englische Eisen- und Stahlzeugung und sämtliche Gebiete der angewandten Mechanik. Man will diese Konkurrenz erst gar nicht ins Land hineinlassen und bereitet sich durch ein kampfloses Beträumen auf dem Gebiete der Söle und Vorortanlagen auf die am Rhein und Ruhr werdenden Dinge vor. Zu diesen Vorbereitungen gehört auch der Vordruck englischer Handelskreise, eine willkürliche Inflation der englischen Währung vorzunehmen, um die englischen Gestaltungskosten zu drücken. Vorläufig hat man aus finanziellen Gründen davon abgesehen. Ob es bei diesem Verfall angesichts der drohenden Wirtschaftskrisis verbleiben kann, wird von Sechzehndingen nicht bezweifelt. Der sinkende französische Franc verbilligt ständig die Selbstkosten Frankreichs, ohne das Ausicht auf ein Heilaufen der Inflation in Frankreich, wie wir das in Deutschland erlebt haben, vorhanden wäre. Das Ende der deutschen Inflation und des deutschen Dumpings konnte England in Ruhe abwarten. Kenner der Dinge halten aber ein solches Abwarten Englands gegenüber Frankreich nicht für möglich. Behalten sie recht, dann gibt es nur zwei Auswege für England: es kann den französischen Franc, gemischtmarken durch eine Konversionsfeste, frühen, oder es muss, wenn es das nicht will oder nicht kann, seine eigene Währung verwässern.

Der zweite Grund für die Einstellung der englischen Wirtschaftskreise ist die zunehmende Arbeitslosigkeit im Inselreich, wo man bald nach dem Krieg trotz des überschüssigen Handelsüberschusses das Zusammenbrüchen der Handelsmengen erkannte. Auch in diesem Winter wird man in England mit gut 2 Millionen Arbeitslosen zu rechnen haben. Die Baumwollindustrie in Lancashire, die ja sehr gern als Wirtschaftsbarometer Englands angesehen wird, konnte schon vor Wochen von ihren 500 000 Arbeitern über 123 000 nicht beschäftigen. Im Jahre 1922 betrug die Ausfuhr an Baumwollwaren nur 9 883 600 000 Quadratmeter gegen 12 745 500 000 im Jahre 1913. Obwohl man zur Belebung des Arbeitsmarktes 50 Millionen Pfund (1 Goldmillion) zur Verfügung gestellt hat, wuchs die Zahl der Arbeitslosen Anfang November auf gut 1½ Millionen, so dass ein Zehntel der gesamten Wirtschaftskraft brach liegt und versorgt werden muss. Für das reiche England spielt die Aufbringung der Arbeitslosenunterstützung nicht die Rolle wie in Deutschland. Aus schlaggebend ist aber für den Staat und die Wirtschaft im Inselreich die Tatsache, dass die Ernährung von 1½-2 Millionen Arbeitslosen die englische Warenpreisstabilität überaus belastet, während Frankreich nicht mit solchen Schwierigkeiten zu rechnen hat. Der Händler in Frankreich, in denen Handel der Export aus dem lothringisch-rheinischen Blod übergehen soll, kann das Risiko der Niedrigtarifkonkurrenz und des jüngsten Konsumenten, mit denen noch jeder Wirtschaftskampf ausgetragen worden ist, bequem abwälzen, da er in

Danziger Nachrichten.

Neuregelung der Verkaufszeiten an Sonntagen.

Nur ein Verkaufs-Sonntag vor Weihnachten.

Vom Centralverband der Angestellten, Danzig, Hevelius-platz 1/2, wird uns geschriften:

Am 22. d. M. fand zwischen einem Vertreter des Polizeipräsidiums und den Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretern des Handels eine Verhandlung über die Festlegung der Verkaufszeiten an Sonn- und Feiertagen auf Grund des Gesetzes vom 16. Juli 1923 über die völlige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und der Verordnung des Senats vom 3. November 1923 statt.

Gemäß der Verfügung vom 3. November 1923 darf die Verkaufszeit an Sonntagen nur 2 Stunden betragen. Für die Bäckereien und Konditoreien schließen die Angestellten gewerkschaften eine Verkaufszeit von morgens 7 bis 9 Uhr vor, während die Vertreter der Arbeitgeber für die Bäckereien eine Verkaufszeit bis 9½ Uhr und für die Konditoreien eine Verkaufszeit um die Mittagszeit wünschten. Am allgemeinen Interesse und mit Rücksicht darauf, daß die Konditoreien während der Mittagszeit auch Backwaren verkaufen würden, wird wahrscheinlich dem Antrage der Angestelltenorganisationen stattgegeben, so daß die Verkaufszeit nur bis 9 Uhr festgesetzt wird.

Für den Handel mit frischen Fleischen, Obst und Gemüse wird für den Winter auf den Verkauf an den Sonntagen verzichtet. Dagegen wurde für den Sommer sowohl von den Arbeitgebern als auch von den Arbeitnehmern eine Verkaufszeit von 7 bis 9 Uhr vormittags vorgeschlagen. Gefordert wurde, daß auch im Winter in der Markthalle diese Lebensmittel nicht mehr zum Verkauf angeboten werden. In dieser Sache verlangten die Angestelltenorganisationen die Beseitigung des Reglements für den Markthallenverkauf.

Die Verkaufszeit für die Fleischer wurde mit Rücksicht auf das Ausbleiben der Vorortsläden auf 8 bis 10 Uhr vormittags vorgeschlagen. Die Arbeitgebervertreter für die Branche Blumen und Gärtnereien beantragten sofort die Eröffnung des Verkaufs nach der Kircheit an den Sonntagen. Von den Angestelltenvertretern wurde die Zustimmung bestritten und beantragt, auch für diese Branche die Verkaufszeit bis 9 Uhr festzusetzen.

An diesem Jahre soll nur an einem Sonntags vor Weihnachten, am 23. Dezember, als dem goldenen Sonntag, ein Verkauf stattfinden. Die Angestelltenvertreter beantragen, die Verkaufszeit, wie in früheren Jahren, nur von 7 bis 6 Uhr abends festzulegen. Die Bäckereien und Konditoreien sollen an diesem Sonntag ebenfalls nur das Fecht haben, für die Dauer von sechs Stunden zu verkaufen. Für diese Branche wurde die Verkaufszeit am Sonntag den 23. November 1923, von vormittags 7 bis 9 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr vorgeschlagen. — Es ist dringend zu wünschen, daß im Interesse der Durchführung der Sonntagsruhe auch für die Dienststellen Angestellten, die in den oben beschriebenen Branchen beschäftigt sind, die Verkaufszeit an den Sonntagen einheitlich nur bis 9 Uhr vormittags festgesetzt wird. Nur dadurch ist oftmals eine scharfe polizeiliche Kontrolle der Geschäfte möglich.

Die Wohnungssuchenden fordern Mietkennungsrecht

Der Verein Wohnungssuchender Danziger Stadtansiedlung erbat zu gestern abend im Deutschen Volkshaus in der Heilige-Geist-Straße eine Versammlung der Wohnungssuchenden einzurufen, die so stark war, daß der Versammlungsraum erneut aufgeweicht werden mußte. Selbst der arme Saal des Etablissements konnte die Fraktionen kaum fassen. Bei den zahlreichen Schiffsangestellten erläuterte der Vorsitzende des Vereins Herr P. Stein, die Ziele der Vereinigung. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung, daß den Wohnungssuchenden ein Mietkennungsrecht bei der Zuteilung von Wohnungen einzuräumen sei. Die Zuteilung von Wohnungen müsse unter Hinzuziehung einer Sonderabgabe gegen das Wohnungssamt erhoben und unter allgemeiner Ertragsförderung besondere Ungerechtigkeiten bei der Wohnungsverteilung geißelt wobei auch Namen genannt wurden. Einzelverträge seien Wohnungen mit drei und mehr Zimmern vom Wohnungssamt zugewiesen worden, während kinderreiche Familien in einem Zimmer hausen müssen, obwohl sie schon jahrelang auf die Zuteilung einer größeren Wohnung warten. Selbst auf Jungentranke werde dabei keine Rücksicht genommen.

Scharfe Kritik wurde an dem Verhalten der Beamten des Wohnungssamtes, auch des Senators Dr. P. Stein, gegenüber den Wohnungssuchenden geübt. Es wurde sofort erklärt, daß dem Publikum auf dem Wohnungssamt abüslich falsche Anträge gemacht werden.

Danzigs Wohnungssuchend ist nicht jüngeren Datums. Es bestand schon vor dem Kriege. Die frühere Stadtverordnetenversammlung, die ausgäufig aus bürgerlichen Vertretern bestand, zum größten Teil aus Handelsbürgern, hatte kein Interesse an dem Bau günstiger und billiger Wohnungen. Auch der alte Volkstag hat zur Förderung der Wohnungssuchenden nichts Durchgreifendes getan. Vom neuen Volkstag ist in dieser Beziehung noch kaum etwas zu erwarten. Unter diesen Umständen ist die Förderung der Wohnungssuchenden nach einem Mietkennungsrecht bei der Zuteilung von leer werdenden Wohnungen durchaus berechtigt.

Die Revision des Zolltarifes.

Am 15. d. M. fand in Politzau eine Sitzung des Zollkomitees statt. Der Vertreter des Ministeriums für Handel und Industrie teilte mit, daß die Revision des Zolltarifes weit vorgebrachten sei, daß das Material demnächst den Interessenvertretern und der Danziger Regierung zugehen werde.

Im übrigen würden die vorliegenden Fragen über Zoll erhöhungen besprochen, von denen zunächst einige chemisch-Produkte betroffen werden sollen. Von Interesse war der Auftrag der östlichen Fleisch- und Margarinefabriken auf Erhöhung des Zolls für fertige Margarine und fäulige Speckstücke, dem angenommen wurde. Der Zoll dafür soll von 20 Prozent auf 40 Prozent des normalen erhöht werden. Ebenfalls erhöht werden soll auch der Zoll für elektrische Motorleitungen mit Ausnahme der Leitungen für Starkstrom.

Der Hafenverkehrs der Woche. Am der Woche vom 16. bis 22. November liefen 49 Schiffe ein (Vorwoche 49), davon waren 1 Amerikaner, 5 Dänen, 3 Danziger, 27 Deutsche, 13 Schlepper, 4 Seeflechter, 2 Engländer, 2 Estländer, 1 Franzose, 1 Holländer, 1 Lettländer, 2 Norweger, 3 Polen, 2 Schweden. Die Ladung bestand bei 14 ons Stückauf, bei 2 aus Eisen, bei 1 aus Eisen, bei 1 aus Holz, bei 3 aus Kohlen, bei 1 aus Segras, bei 1 aus Spirit, bei 1 aus Holzöl, bei 1 aus Urmazan. Vier liefen 12 Schiffe ein (Vorwoche 10). Passagierdampfer waren 4. Passagiere und Gütergut hatten 5 an Bord. Aus Seestraßen liefen 3 Schiffe den Hafen an. Der Zoll der ausgeladenen Schiffe betrug 45 (Vorwoche 49), davon führten 4 die Dänische, 4 die Danziger, 2 die schwedische (varia), 1 Schwedische, 1 Estländische, 1 Segler, 1 Engländer, 10, Estländische 1, Franzosen 1, Nor-

weger 1, Polen 2, Schweden 2. Holz und Stückauf hatten 8 geladen (Vorwoche 2); sonst bestand die Ladung bei 11 aus Gütern, bei 1 aus Eisen und Gütern, bei 2 aus Spirit, bei 1 aus Kartoffeln. Passagierdampfer waren 4. Passagiere und Stückauf hatten 6 an Bord. Ohne Ladung ließen 11 aus (Vorwoche 8). Aus Seestraßen hatten 3 Schiffe den Hafen aufgesucht und ließen ohne Fracht zu nehmen aus. Der Passagierverkehr über See kehrte sich während der letzten Woche im Eingang auf 288 (Vorwoche 629), im Ausgang auf 288 (Vorwoche 187) Schiffe. Diese Betriebszahlen verteilen sich auf die einzelnen Aus- und Einangangshäfen wie folgt: Von und nach Pillau 94 (54), von und nach Swinemünde 121 (108), Kopenhagen 5 (229), Hull 19 (529), London 8 (590), Dänischen 52 (999), Stockholm 3 (0), New York 33 (396).

Vereinigte Sozialdemokratische Partei Danzig.

Mittwoch, den 28. November 1923, abends 7 Uhr in der Handels- und Gewerbeschule, An der großen Mühle

Große Vertrauensmännerstzung.

Lagesordnung:

Vortrag des Genossen Brill über die politische Lage.

Zahlreichen Besuch der Funktionäre erwartet

Der Landesvorstand.

Steigende Preise auf dem Wochenmarkt.

Entsicht stellt die Hausfrau auch auf dem heutigen Wochenmarkt fest, daß die Preise für Lebensmittel aller Art gestiegen sind. Es bleibt also bei der so oft betriebenen Methode der Höherzeichnung. Für das Suppenbündchen werden heute 10 Pf. verlangt. Ein Pfund Rötelzucker kostet 70 Pf. Rötelzucker 10 Pf. Weißzucker 5 Pf. Das Pfund Butterpreis 15 Pf. Mohrrüben und Braten kosten pro Pfund 5 Pf. Wirsingzucker und rote Rüben kosten 10 Pf. Das Pfund Rötel und Birnen kaufen man wieder mit 20 bis 30 Pf. für das Pfund. Ein Pfund Tomaten kostet 80 Pf. Für die Mandel Eier werden 1,50 bis 2,50 Gulden verlangt. Sehr viel Fleisch hängt an den Ständen. Gänse kosten das Pfund 80 Pf. Enten 1,20 Gulden. Ein Huhn soll 7 Gulden bringen. Ein Läutchen kostet 1,20 Gulden. Die Tische der Gärtner sind mit Blumen und Kränzen für den morgigen Sonntagnachmittag nicht bedeckt. Man sieht schwere Tannenkränze neben sehr hübschen Tannenkränzen. Die Gärtner klagen, daß so wenige Nachfrage herrscht, aber es ist so verständlich, denn es fehlt den Lebenden am Nötigsten. So kostet für die Töte nichts bleibt als ein Gedenken. Ein schwächerer Granzkostet 1, anste bis 3 Gulden. Geschmackvolle Kürbisse kosten dementsprechend mehr. Kleine Mooskrenze kosten 150 Gulden.

Für Schweinefleisch werden heute 9 Pf. bis 1,20 Gulden verlangt. Rindfleisch kostet 90 Pf. bis 1 Gulden. Ein Pfund Kalbfleisch kostet 60 bis 70 Pf. Geflügelkostet reichen Abstand.

Auf dem Fleischmarkt sind viel Preisschlüsse zu haben, das Pfund zu 15 Pf. Pomfret kosten 50 Pf., Schürzern 40 Pf. das Pfund. Hühner und Ente preisen 1,50 Gulden. Frische Heringe kosten 30 Pf. pro Pfund. Weißfisch 50 Pf. Zutaten 50 Pf. geräucherte Heringe 60 Pf. Ein Pfund Räucherfisch kostet 6 Gulden kosten.

Der Kampf um bessere Lebensbedingungen läuft auf, um einer weiteren Bereitstellung vorzubereiten. Traute.

Betrug an den Invalidenrentnern.

Eine Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt für die Freie Stadt Danzig erläutert auf Grund einer Verordnung des Senats in dünnen Worten, daß für Dezember eine Invalidenrente nicht gezahlt werde. Bedürftigen Rentenempfängern wird angehängt, sich an das Wohlfahrtsamt zu wenden. So achtet der Senat die wohlfahrtspolitischen Rechte des Arbeiters, nachdem er seine eigenen Rechte ähnlich wahrgenommen hat. Die Senatoren erhalten ihre wahrlich nicht kleinen Gehälter über am 1. November in Danziger Gulden ausgeschüttet, als man den Invaliden der Arbeit als reale wertlose Papierlappen aab für den Monat Dezember soll eine Invalidenrente überhaupt nicht gezahlt werden, trotz des Umstandes, daß die Arbeit jahrszeitlang die nicht geringen Beiträge für die Versicherung gezahlt haben. Das ist ein Betrug der Versicherer, wie er rücksichtsloser nicht geschehen kann. Sie werden einfach der Gnade des Wohlfahrtsamtes freigeschossen, dessen soziale Rücksichtslosigkeit bekannt ist. Vorher da die Bedürftigkeit geprüft und die Rente angewiesen ist, hat der Rentner längst den Hungerdott erlitten. So bleibt letzt die Wohlfreundlichkeit der bürgerlichen Parteien, die ihr Eintritt für die Volkswohlfahrt nicht ganz genug betonen werden.

Boxwettkämpfe.

Die Unterhaltungen im Wahlkampf durch Brieskorn und die Deutschnationalen fanden gestern abend für Sensationslustige ihre wohltrüne Abwechslung durch einige Boxwettkämpfe im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus. Der Saal war stark gefüllt. Professional-Wettkämpfe werden vom Publikum infolge frischer Vorgänge mit Recht immer sehr argwohnisch betrachtet. Um so mehr haben die Verantwortlichen der Kämpfer darauf Wert zu legen, nur einwandfrei und tüchtige Kämpfer in den Ring zu bringen. Für gestern abend war als besondere Attraktion der zurzeit beste deutsche Boxer Samson-Körner angewiesen. Diesem stand jedoch nur ein sehr unzureichender Partner gegenüber. Daneben gab es einige mehr oder weniger interessante Kämpfe. Wenig ernst zu nehmen war besonders der zweite Kampf, in dem für den ausgebücherten Krämer ein im Boxen anfeindend vollkommen unerfahrener Erzähler eingesprungen. Derartige Kämpfe wirken durchaus nicht wertig für den Boxsport.

Der erste Kampf des Abends zwischen Soke-Berlin (117 Pfund) gegen den Negro Johnson (118 Pf.) ging über die ganze Distanz von acht Runden. Soke führte alle Runden; er deckte vorzüglich, so daß der Negro ihm nicht ankommen konnte. In der a-ten Runde wollte S. durchaus einen Niederdrags-Sieg erlangen, doch wußte N. seinen Angreifern geschickt auszuweichen. Soke wurde glatter Punktsieger.

Der zweite Kampf brachte den Danziger Grünke und den für Berlin-Berlin eingetragenen Schärmann-Berlin in den Ring. Wenn auch für Soke-Hilfe im letzten Augenblick gesorgt werden muß, so sollte man doch nicht einen derartigen Kämpfer wie S. in den Ring bringen. S. landete wie die zweite Runde brachte das vom Publikum ersehnte Ende.

S. wurde Sieger durch Niederdrags. Wenig erfreulich beeindruckte, daß dem „Sieger“ eine bereits parat gehaltene Blumenpuppe überreicht wurde, wie überhaupt dieser ungleiche Kampf mehr den Eindruck machte, daß er einem privaten Wettkampfdrift entsprach.

Den besten Kampf des Abends ließen sich Deiters (140 Pfund) gegen Roter (139 Pfund). Deiters ist aus seinen vorigen Kämpfen hier gut bekannt und erwies sich auch gestern als harter und sauber Kämpfer. Roter, mehr an einen Stommer erinnernd, ist vari im Rahmen, er mußte mehrfach hant an Boden, erhielt sich jedoch immer wieder schnell. Auch Deiters ging in dem über zehn Minuten gehenden Kampf einige Male zu Boden. Nach der 8. Runde war der Kampf noch immer offen und beide Kämpfer gingen scharf vor. Der Kampf endete mit einem Punktsieg Deiters. Er erhielt auch eine vom Direktor nach dem Lindenfabrikett für den Sieger ausgeschriebene Spende von 30 Dollar.

Der letzte Kampf ließte ein Treffen zwischen Paul Samson-Körner (160 Pf.) und Pfützner-Berlin (160 Pf.). Samson ist Extrasklasse und bereits Sieger über Breitensträter und Svala. Daß Pfützner keine Ausdacht hatte, war von vornherein klar und fertigte Samson seinen Gegner spitzig ab. In der zweiten Runde machte S. bereits mehrere Kinnbäume einstecken und in der dritten Runde brachte ein Magenblech ihn zu Boden, worauf er ausgezählt wurde. Samson-Körner konnte nach dem leichten Sieg zahlreiche Huldigungen des Publikums entgegennehmen.

Doch einmal eine Wucher-Verurteilung.

Gegen das Schlächtermeisterhepaar O. Hillbrandt aus der Breitgasse waren schon verschiedentlich bei der Danziger Polizei und den Gerichten Anzeigen wegen Preisüberschreitung und ähnliche Dinge eingegangen. Gestern kam vor dem Zivilgericht wiederum eine derartige Anklage vor Gericht. Es wurde dem Schlächtermeister S. und seiner Ehefrau vorgemacht, sich gegen Ende Juli d. J. als Fleischwaren, der damaligen Valuta entsprechend bereits hoch im Preise waren, die Preise in erheblicher Weise überstiegen, und auch zeitweise den Verkauf verweigert zu haben. Die beiden Angeklagten bestritten die ihnen zur Last gelegten Vergehen.

Die Leitung des Ladengeschäfts lag hauptsächlich in den Händen der Frau. In jenen Tagen, auf die sich die Anklage bezog, vertrieb in Danzig eine erhebliche Knappheit an Fleisch- und Fleischwaren. Nach Aussage des bei der Verhandlung vornommene Übermeisters der Fleischzurichtung bestieg damals der Preis für die verschiedenen Spezies von 8000 bis 80 000 Mark pro Pfund. Durch eine Zeugin wurde bekannt, daß jedoch in dem Geschäft der Angeklagten 140 000 Mark für ein Pfund Fleisch verlangt wurden. Die Angeklagten versuchten, die Preisbildung des Butchers dadurch zu entkräften, daß sie auf die Valutabewegungen der damaligen Zeit Bezug nahmen. Die Beweisaufnahme zusammen mit der Verhandlung des Übermeisters fiel in dieser Beziehung zu Ungunsten der Angeklagten aus.

Der zweite Punkt der Anklage betraf die Verkaufsverweigerung von Speck, der damals zu den Artikeln gehörte, die in Danzig recht knapp geworden waren. Es war bekannt geworden, daß in dem Geschäft der Angeklagten Verkaufsverweigerung von Lebensmitteln vorliegen sollte. Aus diesem Grunde erhielt dort ein Kriminalassistent und verlangte ein Wirtschafts-Spek zu kaufen. Dem Beamten wurde von der Verkäuferin geantwortet, es sei kein Speck da, sie wisse auch nicht, wann solcher wieder verkaufen könnte. Die Angeklagte behauptete, sie hätte die Wollung gegeben, nur so lange keinen Speck zu verkaufen, während sie sich aus dem Geschäft entfernt habe. Der Beamte ist sie dagegen seit, daß auch noch anderen Käufern, außer ihm die Verabsiedlung von Speck verweigert worden sei. Eine gleich darauf vorgenommene Haussuchung ergab das Vorhandensein von Speck.

Der Vertreter der Amtsanwaltschaft klärte aus, daß gerade in jener Zeit der Knappheit von Lebensmitteln das Verhalten der Angeklagten als durchaus verwerflich zu bezeichnen sei. Dem Publikum sei niemals in der geringsten Weise entgegengesetzen, man habe nichts verjagt, die Preise seien wie möglich emporzuheben. Das Verhalten der Angeklagten sei daher ein durchaus verwerfliches. Der Gerichtshof lobt sich im allgemeinen den Ausführungen des Vertreters der Amtsanwaltschaft an und hält sowohl die Verkaufsverweigerung als auch die Preisüberschreitung durch Aussage glaubwürdiger Zeugen erwiesen. Die Schuld des Schamane der im Ladengeschäft nur wenig zu tun hatte, erscheine nicht genug aus nachgewiesen, dagegen diejenige der Frau S. welche als die Urheberin der der Anklage zu einer Gesamtstrafe von 10 000 Gulden verurteilt.

Heuer in der ehemaligen Gewehrfabrik. In der Schloßlädchenfabrik „Aida“, die ihre Fabrikräume in den Gebäuden C der früheren Gewehrfabrik hat, brach in der vergangenen Nacht durch das Geißlaufen einer habsurten Hintermänner ein Diebstahl aus. Nach einer 12stündigen Tätigkeit der Feuerwehr war das Feuer gelöscht.

Wachenplan des Danziger Stadttheaters. Sonntag (neu eingeschüttet): „Der Evangelist“; Montag (Serie I): „Die Heilige“; Dienstag: „Die Weisheit“; Mittwoch (Serie II): „Die Weisheit“; Donnerstag (neu eingeschüttet): „Der Barbier von Sevilla“; Freitag (Serie III): „Der Evangelist“; Sonnabend, 6 Uhr: „Die Freie Wissenschaft“; Sonntag, 11½ Uhr: „Gämont“ (geöffnete Vorstellung); Sonnabend, 11½ Uhr: „Gämont“ (geöffnete Vorstellung); Sonntag, 11½ Uhr: „Gämont“ (geöffnete Vorstellung); Sonnabend, 7 Uhr: „Zum ersten Male“; „Gämont“.

Betriebszählung am 1. Dezember. Das Statistische Amt veröffentlicht im heutigen Anzeigenblatt unserer Zeitung eine Bekanntmachung über eine Betriebszählung, die am 1. Dezember 1923 stattfindet.

Eine literarische Vorlesung von Herbert Sellek am Sonntag, den 2. Dezember. Der heimische Dichter liest an dieser Stelle zum ersten Male.

Amtliche Börsennotierungen.

Danzig, 23. 11.

1 Dollar: 5,82 Danziger Gulden.

1 Million poln. Mark: 1,95 Danziger Gulden.

Engl. Pfund: 32 Billionen Papiermark.

1 Dollar im Freierverkehr (mitt. 12 Uhr): 7 Billionen.

Berlin, 23. 11.

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 18,4 Billionen Mk.

Der Meineid.

Von Henri Barthusse.

„Kommen Sie mir nicht mit Ihren Näligraden“, sagte Peter, „ich lasse darüber. Wenn ich auch an Wintertagen, rot, jämmernd, mit Schals und aufgestellten Kragen herumlaufen sehe, und an die Temperaturen von „drüben“ denke, dann fühle ich das starke Bedürfnis in mir, meine Hände zuvorn über auszuschen, um sie daran zu erwärmen.“

„Drüben“ — das heißt am äußersten Zipfel Nordamerikas, über die Welt hinaus oder, wie die geographischen Stationen des Globus vermeinten, in der Nähe des 75. Grades nördlicher Breite. Der Teufel hole ihn!

Wie haben in diese Eisheider geworfen, bald hier, bald dort ein bisschen Gold ausplaud, schwärzten wir in so eisigen grimmigen Einsamkeiten umher, daß wir im Sturm nur nach rechts und links unsere Fäden auszubreiten brauchten, um — Schlitthühne an den Füßen — zehn Kilometer lange Strecken hinzuleiten; zum Ausgleich ertrugen wir vor dem Ofen so intensive Feuerwirkungen, daß ich, Gentleman, mich wundere, wenn wir nicht geröstet wurden; wir führten ein Dasein, das vor den Augen des Herrn im Hinsicht aufs Paradies doppelt zählen muß. Brauchs ich zu sagen, daß es niemals eine Zeit des Verichaufens für uns gab? Nein; sicher — das Leben bot nichts Amisses; aber es trugen sich doch sonderbare Dinge zu. Die merkwürdigste Geschichte, um mich so auszudrücken, war die von Jonas Dewer. Sieben Freunde, mich überläuft es noch fast, wenn ich — ein mit so viel Wasser Gewischter — an dieses ungewöhnliche und phantastische Vorkommnis zurückdenke.

Jonas übte einen ganz angenehmen Beruf aus; statt sich zu bemühen, neues Gold zu finden, sammelte er lieber das in unteren Taschen befindliche. Er verkaute Gebräuse und Speisen an uns. Und tat dies mit einer wunderbaren Bitteung des Gewissens. Möchten wir noch so viel getrunken und in uns hineingestopft haben; ließt gingen wir leichter fort, als wir in keine Brettfäschem gekommen waren. Ein Ofen vom dürfstigen Umfang eines Zylinderhutes heizte sie. Uebrigens sah der Kerl fatal genug aus, mit seinen fliehenden Blicken, die sich in den Augenhöhlen zu verstecken schienen, mit seinem großen roten Negerkopf und der unangenehmen Art, mit welcher die klobige Hand durch das leinen Schädel bedeckende wollige Haar fuhr. Kurz, es gab innumathische Menschen; aber man muß billigerweise anerkennen, daß man ihm, abgesehen von seiner Habsigkeit, und der für ihn so einträglichen Sucht, Branntwein zu verkaufen, der sich bestens dazu eignete, die Füße der Pferde einzureiben, in Wahrheit nichts vorwerfen konnte.

„Ich war nicht der einzige Wirt in diesem Barackengemirr, das, angeklammert an diesen Erdewinkel, dem Fegen der Dräne nach Kräften Trok bot. Basteide Sullivan und seine Frau betrieben auch einen Handel mit Getränken und Wirtschaften. Sie waren bei allen beliebt und einander sehr gutgetan. Er hatte eine mächtige Gestalt und grobe, dem Geiher augekehrte Augen. Sie hieß Betsy. Ein nicht viesagender Name, wie? Aber ich schwörte Ihnen, ich bin noch ganz gehender von dem hübschen, leuchtenden Bild, welches diese beiden Silben, diese zwei Noten, in meiner Erinnerung hervorruften . . . obgleich, wenn ich an das folgende denke . . . Teufel, sangen wir nicht mit dem Schluss an!

Also Basteide und Betsy waren glücklich . . . da wurde Basteide ermordet. Man fand ihn längs eines Weges, von Nageln durchbohrt.

Unterfuchung! Wirkwahr! Dazwischen gellende Schreie der kleinen Witwe! Aber den Schulden konnte man nicht entdecken. Wer immer von uns in Verdacht kam, bewies einwandfrei seine Unschuld und kehrte anstandlos nach Hause zurück.

„Zwei Abende danach klopfte Betsy an meine Tür, tritt ein, und wie sie mich allein sieht, erklärt sie mir blühenden Auges, daß Jonas Dewer der Mörder ist.“

„Aber,“ stammelte ich, „der hat ein Alibi, das unanfechtbar ist, nachgewiesen.“

Sie schüttelte ihren kleinen Engelskopf und ihre Füßchen stampften den Boden. Dann schrie sie, der Ende lüge, und brachte die Gründe, die ihren Argwohn geweckt, einen nach dem andern, vor.

„Ich stand da und sperrte den Mund auf. Sicher, diese Kette von Indizien und Umständen wies deutlich auf den Hinterhalt hin, den der erbärmliche Jonas dem fanatisch gehaften Konkurrenten bereitet hatte.“

„Aber . . . es gab ein „aber“. Also das war Gefühl. Ja, „Inkt; das waren keine guien, greißbaren, soliden, vor der Justiz bestehenden Beweise. Nichts Entscheidendes, was zur Verurteilung des schuftigen Banditen führen konnte . . . Trok des Schwatzes der Überzeugung, welcher ich durch den Kontakt mit Betsy empfand, lach man auch, wie ich, mit Goldreitern und Gemmen zu tun gehabt haben, um sich eine Vorstellung von zugleich tierlichem und doch so Wertvollem machen zu können! . . . trotz diesem allem saute ich ihr meine Anklage.“

Sie hörte gespannt zu, mit der Aufmerksamkeit ihrer großen saphirartigen, mädchenhaften Augen . . . Sie begriff, sieß mich schwörer, niemals über das mir Anvertraute zu sprechen . . . Und bei der Unterfuchung, weit davon entfernt, die Summe der Nachschuldungen vorzubringen, bemühte sie sich offensichtlich, Jonas, der einen Augenblick unsicher wurde, zu entlasten . . . Man sah die Angelegenheit fallen.

Betsy war nach ihres Mannes Tode mittellos. Sie mußte eine Stellung suchen und nach drei Monaten trat sie als Barmaid in Jonas Dewers Dienst.

Ein halbes Jahr später hatte sie sich — in moralischer Hinsicht, wenn man es so nennen darf — eine gewichtige Position im Hause dieses übel beleumundeten Hagefisches erworben. Jonas, fasziniert durch das zarte und lebensprühende Geschöpf, das zugleich eine Fee mit einem Zauberstab für ihn bediente, sprach offen vor der Verlobung.

Das Angebot eröffigte . . . als der Doktor Gambini einem Menschen zum Opfer fiel.

„Hier macht sich eine Einbildung nötig: Mord — in Ansiedlungen gleich der untrüglichen — waren keine sehr seltenen Dinge. Warum sollte ich Sie, nichts Unwahrscheinliches im Gange dieses Berichts, der so real ist, wie ich selbst, sehen zu wollen. Ich greife den unglücklichen Fall des Doktors Gambini unter Hunderten heraus, weil er mit unserer Geschichte eng verknüpft ist.“

Also — entsprechend der Gewohnheit — lud der Sheriff und man war sehr an so was gewöhnt alle von nah und fern zusammen, die ein Doktor, bevor er spurlos verschwand, leben und irgendwie Interesse an seiner Beleidigung hatten. Man verlangte ihre Alibis. Sie entledigten uns dessen — ich wie die andern — auch Jonas. Er erklärte, ohne auf das Aufgebot — einen sonntäglichen Schein auf sein Geschäft zu verteilen, daß er an dem und dem Tage, zu dieser und der Stunde, mit seiner Braut auf dem Jukon Schlittschuh gefahren sei.

Aber sprang in dem Augenblick nicht sie zur Bestätigung dieser Behauptung Aufgerufene empor und schrie:

„Der Junier, dieser Junier hat gejagt.“

Man konfrontiert sie. Seidenhaftlich wiederholte sie ihre Ablenkung und fügt noch hinzu, daß er — im Widerspruch

zu dem von ihm Erklärten — sie um diese Zeit eilig und geheimnisvoll verlassen habe.

Er geskulkiert, krammt, heult. Sie hält stand (sie aus diese kleine Frau war Verlacht). Man stellte ein schwarzes Verhör an. Viele Beweise. Nahm den wulsthaubenden, terebenden Jonas fest, der — ich will mich kurz fassen — nur mit Gewalt zum Schweigen zu bringen war: an dem Tag, an dem sein Hals in der fatalen Schlinge hing.

Und ich, ich bewundere sitzend die kleine Betsy, denn ich wußte, sie sagte Lügen aus; wußte aber auch, daß sie recht hatte. Sie veränderte die Lektüre, um die Logik der Dinge wiederherzustellen, die der liebe Gott, wenn man so sagen kann, einst zu Unrecht in der Schrewe gelassen hatte. Sie log um der Wahrheit willen.

Das unheimliche Bild.

Ein japanisches Märchen.

Im Jahre 1102 befahl ein Trödler in Kyoto einen kleinen Laden, nahe dem Bentō-Tempel.

Kihachi, so hieß der Trödler, hatte nicht viel zu verkaufen, aber das Wenige, was er hatte, war außergewöhnlich gut. Darum besuchten ihn die reichen Leute, die zum Beten in den Tempel kamen, um seine Sachen anzusehen und zu kaufen, denn sie wußten wohl, daß Kihachi nur Güter erwerbe.

Eines Tages sah Kihachi in seinem Laden, als ein junger Hosadiner, der den Tempel besucht hatte, hereintrat.

„Ihr habt da manche hübsche und interessante Sachen,“ sagte er, „darf ich hineinkommen und sie mir ansehen, bis dieser Regenschauer vorüber ist? Ich heiße Sakata und gehöre dem Hofe an.“

„Kommt jedenfalls herein,“ sagte Kihachi, „einige meiner Sachen sind ganz hübsch und alle zweifellos gut. Man müßte eigentlich zwei Leben von je hundert Jahren haben, wenn man ein solches Geschäft hat, hundert Jahre voll Not, Revolution und Wirren, wo man alles hinschaffen könnte, und dann nochmal hundert Jahre des Friedens, in denen man sie mit Gewinn verkaufen könnte. Mein Geschäft geht schlecht, trotzdem siehe ich die Gegenstände, die ich kauft, und bewundere sie lange, ehe ich sie verkaufe. Wahin geht Ihr, Herr? Ich sehe an euren Kleidern, daß Ihr auf Reisen seid.“

„In der Tat,“ antwortete Sakata, „ich seid schriftsteller. Ich reise nach Toba in Yamato, um meinen liebsten Freund aufzusuchen, den plötzlich eine geheimnisvolle Krankheit befallen hat. Es ist zu befürchten, daß ich ihn nicht mehr lebend antrefse.“

„Nach Toba,“ sagte der alte Trödler, „entschuldigt, wenn ich frage, wie euer Freund heißt?“

„Kun ja,“ sagte Sakata, „er heißt Matsui.“

„Dann,“ meinte der Trödler, „ist es jener Herr, der den Geist des alten Kirschbaumes bei Toba getötet haben soll, der auf dem Tempelgebäude wuchs. Der Geist dieses Kirschbaumes erschien in Gestalt einer schönen Frau, und Matsui, der sich wohl vor ihm fürchtete, hat ihn getötet. Infolgedessen heißt es, daß seit jenem Abend Matsui frisch sein soll. Dies mag etwa zehn Jahre her sein.“

Sakata dankte dem Kihachi für seine Auskunft, kehrte sich wieder auf den Weg und fand auch seinen Freund Matsui, der von einem Priester des Tempels zu Toba fortgängig verabschied wurde.

Nicht lange, nachdem der junge Mann den Trödler Kihachi verlassen hatte, begann es zu schneien, und der Schnee fiel ziemlich lange. Daher schloß Kihachi seine Läden und legte sich zu Bett.

Am Abend klopfte es an den Laden. Kihachi, der nicht aufstehen mochte, rief:

„Wer ist draußen? Kommt morgen früh wieder. Ich fühle mich nicht wohl genug, um nachts aufzustehen zu können.“

„Aber du mußt aufstehen. Man hat mich geweckt, um dir ein schönes Bild zu verkaufen“, hörte er die Stimme eines jungen Mädchens rufen, so daß er aufstand und ihr die Tür öffnete.

Der alte Mann ließ sie hereinkommen und sah sich das Bild an, das eine schöne Frau in anner Figur darstellte; es war gut gemacht und gefiel dem Alten.

„Ich will dir ein Knochen dafür geben“, sagte er, und zu seinem Erstaunen nahm das junge Mädchen dies niedrige Anrecht so bereitwillig an, daß er bereit zu vermuten, sie habe das Bild gestohlen. Doch da er ein Trödler war, sah er nichts davon, sondern gab ihr das Geld, worauf sie eilig davonlief.

„Sie hat es zweifellos gestohlen,“ murmelte der alte Mann. „Aber was geht das mich an. Die Knochen ist seine 50 Knochen wert, sofern sie nicht man nicht alle Tiere.“

Kihachi setzte sich in lehre über seinem Stuhl, daß er seine Knochen entstieß, das Bild entnahm und es betrachtete. Es war in der Tat eine schöne Frau, gut gemacht und wohl noch nicht als 50 Knochen wert. Aber ich allen Heiligen, es scheint sich zu verändern! Ja, es ist nicht mehr eine schöne Frau, das Gesicht hat sich in eine gräßliche Fratz verwandelt, es ist zur leidenschaftlichen Frau geworden. Nun frißt herab, die Augen öffnen und schließen sich, der Mund klafft, ein . . . Sieht Blut auf seinen Knochen fließen, es kommt aus einem Wunde in der Brust der Frau. Vor Angst verkrampft sich unter der Bettdecke und verbrachte so die Nacht, ohne Schlaf zu finden.

Als er am Morgen die Augen öffnete, sah er das Bild wieder eine schöne Frau wie vorher, da er es neuerlich vermutete, daß er nur aus Unwissen über den alten Knochen einen so schlimmen Traum gehabt habe und dachte nicht mehr daran.

Doch hierin irrte sich Kihachi. Denn auch in den folgenden Tagen sah ihn das Bild nicht zur Höhe kommen, immer noch es dieselbe hässliche Gestalt an. Kihachi fand keinen Stoff und kam unmöglich zu der Übersetzung, daß er keineswegs einen makellosen Knochen gehabt habe, sondern einen, der ihm sehr teuer zu stehen kommt. Er schlief nach Tagen nicht und das Bild dem Matsui wiederzugeben zu müssen, ohne Erfolg das Knochenholz zu verstecken.

Kihachi mochte sich daher auf die Reise und kam nach zwei Tagen bei dem Tempel an. Tatsächlich war er Matsui an jenen verlorenen Tagen nicht begegnet. Der Priester bestand auf Kihachi, ihn zu begleiten. Der Priester bestand auf Kihachi, ihn zu begleiten, und Kihachi, der Matsui wiederzugeben zu müssen, bestand auf Kihachi, ihn zu begleiten. Der Priester bestand auf Kihachi, ihn zu begleiten, und Kihachi, der Matsui wiederzugeben zu müssen, bestand auf Kihachi, ihn zu begleiten.

Überlistet.

Von Hermann Heijerman.

In dem Augenblick, wo diese Abenderzählung beginnt, war Eva damit beschäftigt, die Bänder ihres mit Lilablumen, weißen Federn und einer Pfauenfeder verzierten Hut glattzustreichen.

Währenddem dachte sie darüber nach, daß doch ihr nettes Mädchen eigentlich bis heute nichtgekannte Charaktereigenschaften besaß. Es war wirklich außergewöhnlich reinlich, fleißig, schnell bei der Hand, hatte keinen Schatz, konnte Strümpfe stopfen, Eier hart oder weich (gerade wie man sie haben wollte) kochen, zog morgens den Tee an, abgemessen anderthalb Löffelchen voll, und hatte bisher nicht in der Suppe oder in den Speisen, weder aus Versehen, noch aus Verschen, noch Absicht, Soße deponiert. Soich ein Mädchen war wirklich ein Tresser, und nun noch zwölf Tagen hatte Eva keine anderen Gebrächen an ihm wahrgenommen, als die Ansage zum Nachen, denn vorgestern, als es Pilauinen gekocht hatte, war ein Stein in der Soße gewesen, gerade, als ob ein Finger hättig hineingestochen wäre. Das Symptom war verdächtig. Es war mehr als Zeit, den neuen Besen näher zu analysieren, möglicherweise abzuschaffen. Möchte das Mädchen nicht, nun, dann war es eine Ausnahme unter tausend.

Alles dies überdenkend, schloß Eva, von Adam gefolgt, die Schranken, ausgenommen den, der das Frühstücksservice und die täglichen Gebrauchsgegenstände enthielt, überblickte das Zimmer und nahm etwas sehr Geheimnisvolles vor.

Listig saß sie sich an das Fenster und belauerte eine Fliege, legte vorsichtig das fleischige Händchen an die Scheibe und griff zu . . . Dumm! Die Fliege entkam und durchliefte das Zimmer.

In der Gardine, etwas höher, saß noch eine. Rüdig schob Eva einen Stuhl heran, erklomm die Stufen, trat auf den Sitz und schob sie, listig wie eine Schlange, die Hand nach dem Tierchen, und dann mit einem Ruck schloß sie das Händchen zu einer Faust und wahrhaftig, herrlich! sie hatte sie. Und was für eine! Sicher ein Mädchen! Sie sind immer größer als die Weibchen.

Schluß pustete sie durch ein ganz schmales Lüftchen in ihre Hand. Sie fühlte das fliegende Geslatter des Tierchen. Nawohl, mein Junge, dich haben wir! Und nun komm mal heraus, wenn's die Frau nicht haben will!

Listig lagend öffnete Eva die Zuckerdose, von Adam beobachtet, der ihre Manipulationen auf seine Weise beängelte — und mit der Gewandtheit eines Taschenkünstlers ließ sie die kleine Fliege durch den Spalt unter den Deckel gleiten.

Es war eine gläserne Zuckerdose. Wenn man sie gegen das Licht hielt, konnte man die Fliege darin sehen. So. So. Das war doch mal ein guter Rat ihrer Freundin gewesen. Nur wollte sie doch mal kontrollieren, ob das Mädchen von den Zucker nicht nächtigte. Und wenn sie den Zucker auch noch so glatt wiederfrisch. Es war kein Entrinnen möglich, wenn der Deckel einmal herunter gewesen war. Das war knifflig!

Man soll wirklich keinen in Versuchung führen, aber diesen nachhaften, unehrlichen Dienstboten gegenüber war es zu entschuldigen. Und ein Dieb im Hause ist ein schreckliches Gefühl. Das ist noch schlimmer als ein Mädchen, das einen Schatz hat, oder ein ungeschicktes Mädchen.

„Agie!“

„Ja, gnädige Frau!“

„Agie, Kind, ich gehe ein Viertelstündchen aus.“

Passen Sie gut aufs Haus, nicht wahr? Und machen Sie den Koffer schon fertig, ja? — Nein, die Zuckerdose lassen Sie da nur ruhig stehen. Die steht da ja ganz gut. Adieu, Kind.

So! Alle Schränke verschlossen. Von den geöffneten Kartoffeln wird sie wohl nichts essen, Brot und Äpfel waren auch verschlossen. Und nun mal aufspannen, ob sie mit den Fingern vom Zucker bleibt! Wahrhaftig, das war ein guter Rat ihrer Freundin gewesen, eine Fliege, eine harmlose Fliege, auf Wache zu setzen.

Agie blickte durch den kleinen Spion ihrer Herrin nach und setzte sich dann gemächlich in den Lehnsstuhl.

„Na, das war mir auch ein schöner Dienst! Fesses, Fesses, welch ein Dienst! Morgens zwei dicke Butterbrote“ mit Margarine, mittags Kartoffeln, Suppe und Gemüse! Einmal, Sonntags, Fleisch. Es ließ einen regelrecht hungrig, das Weib! Und nun mal lecker Kaffee trinken! Wenn sie die Alte durch den kleinen Spion wiederkommen sah, konnte sie ja noch mal schnell Wasser angießen. Ha, wie lecker! Sonst bekam sie immer das Dicke, und nun konnte Madame mal selber das Dicke trinken!

Gemüthlich schenkte Agie sich ein Täschchen voll ein, nahm drei Löffel voll Zucker dazu — sie mochte gerne süßen Kaffee — und zog die kleine Fliege davonfliegen.

„Herrgott, wie lächerlich!“ sprach sie laut, „machen Sie denn nun alle dieselben Rissimantaten. Das tat meine vorige Herrschaft auch: Fliegen zur Kontrolle in die Zuckerdose! Nun, da müssen Sie aber doch wirklich früher aufstehen! Ich bin doch wahrhaftig nicht von gestern!“

Im Lehnsstuhl trank sie bescheidenlich drei, vier Täschchen mit Zucker. Und dann tat sie dasselbe, was Eva vorhin getan hatte, sie ging auf die Fliegenjagd, bis sie einen dicken Kerl gefangen hatte, ließ ihn in die wieder glatt geöffnete Zuckerdose gleiten, goss Wasser, viel Wasser auf den Kaffee, wischte ihre Löffel aus, und machte freundlich die Tür auf, als Eva und Adam nach Hause kamen.

„Weich ein liebenswürdiges Mädchen“, dachte Eva, „wenn sie nun nur nicht nachsicht, bin ich sehr zufrieden.“

Und sofort inspiriert ist die Zuckerd

Am 22. d. Ms. 4th Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit Geduld ertragtem Leiden mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Mechaniker

Otto Rexin

im Alter von 26 Jahren.

Dieses zeigt tief betrübt im Namen der Hinterbliebenen an

Minna Rexin geb. Just.

Die Einäscherung findet an Dienstag nachm. 3 Uhr im Krematorium Halbe Allee statt. 11252

Amtliche Bekanntmachungen.

Betriebszählung am 1. Dezember 1923.

In den nächsten Tagen beginnt die Auszählung der Borddrücke für die land- und forstwirtschaftliche, sowie gewerbliche Betriebszählung, bei der gemäß § 7 der Senatsverordnung vom 12. November 1923 die Grundstückseigentümer bzw. deren Vertreter mitzuwirken verpflichtet sind.

In die Grundstückseigentümer bzw. deren Vertreter ergeht daher die Bitte, sich sofort darüber zu vergewissern, welche zur Ausfüllung eines Fragebogens verpflichteten Personen bzw. Firmen sich auf ihrem Grundstück befinden, damit sie in der Lage sind, beim Erscheinen des Zählers (Revierpolizeibeamter) diejenigen Personen und die Gewerbetätigkeit oder zur Ausfüllung eines Fragebogens verpflichteten Personen angeben zu können.

Verpflichtet sind zur Ausfüllung:

1. einer Land- und Forstwirtschaftskarte: Jährliche Leiter eines land- bzw. forstwirtschaftlichen Betriebes mit einer Wirtschaftsfläche von 1 ha und mehr;
2. einer Gewerbeakte: Jede Person, die selbstständig irgend eine gewerbliche Tätigkeit ausübt, gleichviel, ob diese Tätigkeit mit oder ohne Gehilfen geführt wird, und ob die Erzeugnisse unmittelbar an die Kundschaft oder an ein Geschäft (Unternehmung) abgeleistet werden. Zum Gewerbe im Sinne dieser Zählung gehören nicht nur Industrie und Handwerk, sondern auch Jägerei, Handel, Bankweisen, Gast- und Schauswirtschaft, Transportgewerbe u. a. (eine eingehendere Aufzählung enthält die Senatsverordnung zu dieser Zählung sowie der Kopf der Gewerbeakte). Ferner haben alle Gärtnereibetriebe eine Gewerbeakte auszufüllen, und jene, die Wirtschaftsfläche 1 ha übersteigt, auch eine Land- und Forstwirtschaftskarte. Landwirte, die neben ihrer Landwirtschaft noch einen Gewerbebetrieb irgendwelcher Art besitzen, haben neben der Land- und Forstwirtschaftskarte noch eine Gewerbeakte auszufüllen;
3. einer Adressenakte: Die vom Hauptamt des gewerblichen Unternehmens örtlich getrennt liegenden Betriebe, Zweigniederlassungen, Filialen, Verkaufsstellen, sowie die unabhängigen Heimarbeiter, welche ihre Rohstoffe und Waren von einem Geschäft beziehen und verarbeitet an dieses zurückliefern.

Zweigniederlassungen anständiger Firmen haben jedoch eine Gewerbeakte auszufüllen.

Danzig, den 23. November 1923. (11267)

Statistisches Amt der Freien Stadt Danzig.

Invalidenversicherung.

Gemäß Verordnung des Senats vom 13. November 1923 (Belegbl. S. 1250) werden die Renten der Landesversicherungssanstalt ab 1. Januar 1924 in Goldwährung gezahlt.

Für den Monat Dezember findet eine Rentenzählung nicht statt, dagegen werden die Sozialrentenunterstützungen wie bisher gezahlt. Allen bedürftigen Sozialempfängern wird deshalb anheimgegeben, sich mit entsprechenden Anträgen rechtzeitig an das zuständige Wahlkomitee zu wenden, sonst ist keine Entschädigung mehr bereit gestellt worden.

Danzig, den 23. November 1923. (11261)

Landesversicherungssanstalt für Invalidenversicherung.

Ich habe mich als prakt. Arzt und Gebärdenheilf. in Danzig, Kassub. Markt 17/20, niedergelassen.

Telephone 7394.

Spezialarzt: 9-11 und 3-5 Uhr.

Dr. med. Abrahamsohn.

Zu allen Kosten zugelassen.

Bereinigung erster Bibelsohler.

Jeder Sonntag, wenn 10 Uhr.

== Vortrag ==

in der "Kirche der Bibel".

Der gute Gott mit den Schülern.

Badeanstalt Hansabad

Hansaplatz 14, am Hauptbahnhof

Telephone 1533

empfiehlt Wannen- u. sämtl. medizinischen Bäder für Krankenkassen täglich geöffnet außer Sonntags

Russisch-römische Bäder:
Montag, Mittwoch, Freitag für Herren
Dienstag und Donnerstag für Damen
von 9-7 Uhr

Fabrik-Tuchlager

L. Nadel & S. Judelewicz

L. Damm 18

DANZIG

Telefon 6467

11246

Telegramm-Adresse: "Junad"

Export = en gros

Große Auswahl in sämtlichen Kammgarnen, Streichgarnen, Velours und Futterstoffen.

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind
billig und erfolgreich.

Damen- Winterhat
billig zu verkaufen. (1
III. Damm 14, 2 Tr. links.

Waren-Handels-Gesellschaft m. b. H. & Co.

Kommanditgesellschaft

DANZIG, Wesselstraße

Teleg.-Adr.: Wahag = Telefon Nr. 3429

11241

Kolonialwaren ◆ ◆ Herings-Import

Sonder-Angebote

der

Abteilungen

Damen-Konfektion

Trikotagen

Strümpfe Handschuhe

Beginn des Verkaufs: Montag, den 26. d. Ms.

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster!

11257

Volksfürsorge

Bewerbsmäßig-Genossenschaftliche Versicherungs-
Aktiengesellschaft.

— Sterbekasse. —

Kein Polizeiverfall.

Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder.
Auskunft in den Büros der Arbeiterorganisationen
und von der

Rechnungsstelle 16 Danzig

Büro: Arbeitersekretariat,
Heveliusplatz 12, 2 Tr.,
Zimmer 75. Tel. 2237.

Stempel & Schilderfabr.
Hering
Marktgeschäftsstraße 8

11278

Chausseur-Mantel,
hohe Packstiefel, Damen-
u. Herren-Wintermantel,
Schrot, Decken, Stiefel,
Damenhände niedrige u.
hohe, Kinder auch (bis
6 Jahre) zu verkaufen.

Anolleck, 11250

Schleißhütte 17

Ruhiges Zimmer
nicht junger gebild. Kauf-
mann, Sozialist, bei Ge-
fängnissen angenommen. Angeb.
am V. 1888 an die Ergebnisse
der Volksstimme.

Zimmer m. 2 Betten
sofort zu mieten gesucht.
Ang. am V. 1884 a. d. Ergebnis
der Volksstimme. (11223)

**Möblierte Zimmer,
möbl. Wohnungen,**
Büros u. Lägerräume
Geschäftsäuden sucht
Dienst - Wohn - Nachwuchs
Maison, Dierkowstr. 5.
Für Vermieter kostenlos.
Tel. 7068 10355

**Haarspangen,
Pfelle, Bubireifen**
repariert, saniert u. frisiert.
Hugo Brode, Altstadt,
Graben 16. (11202)

Puppen
festigt, repariert u. frisiert,
eine Partie.

Spielwaren
verkauft B.I.C.
Winkler, (1)
Johanniskirche 63

**Beratung
u. Beistand**
in Steuer-, Miet- und
Wohnungs-, Ehele-
streit, Zwangsver- und
soz. Angelegenheiten.
Scheide, (11222)
Gedächtnisstraße 26, (1)

FREYMAN

Kleine Nachrichten.

Verhaftung eines französischen Spions. Vor einigen Tagen wurde in der Nähe der Schweizer Grenze in Niedersachsen ein französischer Spion verhaftet. Er versuchte mit aller Gewalt zu entfliehen, jedoch gelang es der deutschen Polizei, ihn festzunehmen. Es handelt sich um einen Militärattache der französischen Gesandtschaft in Bern, der, wie aus Papieren und sonstigen Anzeigen hervorgeht, damit beauftragt war, in Baden und Württemberg Nachrichten über die Reichswehr einzuholen.

Metallarbeiter-Aussperrung in Leipzig. In längeren Verhandlungen haben die Arbeitgeber in der Metallindustrie einen Stundensatz von 40 Pf. in der Woche angestanden. Die Funktionäre des Deutschen Metallarbeiter-Bundes lehnten in geheimer Abstimmung gegen eine Mehrheit von 52 Stimmen das Angebot ab und riefen den Schlichtungsausschuss an. Da die Tozuna des letzten abgelaufenen und haben die Arbeitgeber zur Ausperrung übergegangen und haben die Belegschaften rücksichtslos auf die Straße geworfen.

Eisenbahnerstreik in der Türkei. Nach einer Meldung der "Agence Havas" aus Konstantinopel wird ein Eisenbahnerstreik in der Türkei in vollem Umfang durchgeführt.

Streik in der Textilindustrie von Hamburg. Am 16. November sind die Textilarbeiter von Hamburg und Umgegend in den Streik getreten, weil die Arbeitgeber ein so geringes

früheres Angebot machten, das anzunehmen schlechterdings unmöglich ist. Trotz langerer Verhandlungen, die sich über zwei Wochen hinzogen, boten die Unternehmer für die Arbeiterinnen 8 bis 17 Pf. die Stunde. Der Höchstsatz von 17 Pf. sollte Arbeitnehmer über 20 Jahre gewährt werden. Alle männlichen Arbeitskräfte boten sie 7 bis 80 Goldpfennige die Stunde, d. h. das ein über 25 Jahre alter verhältnisstoter Arbeiter sich mit 80 Goldpfennigen aufzudecken habe. Den Textilarbeitern und Handwerkern sollte man 88 Pf. geben. Der Streik umfasst anähnlich 8000 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Der bekannte "Nordpolenbedeck" Dr. Coop wurde wegen Betruges zu einer hohen Gefängnisstrafe und einer Geldbuße von 12 000 Dollar verurteilt.

Vertäufung der Trunkläufer in Sowjetrussland. Die beiden letzten Wochen vor dem Weihnachtsfest sollen in ganz Russland einem allgemeinen und planmäßigen ausgearbeiteten Feldzug gegen die geheimen Schnapsbrennereien gewidmet sein. Nicht nur die Polizeiorgane, sondern auch alle Parteiorganisationen, örtlichen Sowjet, Gewerkschaften und die Presse sollen zur Mitarbeit herangezogen werden.

Die neue Flagge der Sowjetrepublik. Während der letzten Tagung des Zentralen Exekutivkomitees des Bundes der sozialistischen Sowjetrepubliken (S. S. R.) ist der Artikel 71 der sogenannten bolschewistischen "Verfassung" abgeändert worden. Dieser Artikel gibt eine Beschreibung der Flagge der Sowjetrepublik. Die neue Flagge ist gleichfalls rot, zeigt aber in der oberen Ecke des Fahnenstücks am Flaggenstock eine goldene

Sichel und einen goldenen Hammer, über denen der rote fünfzackige bolschewistische Stern schwimmt.

Die Malaria in Sowjetrussland. Nach offiziellen Angaben der "Zentralen Epidemischen Kommission" in Moskau waren bis zum September in Sowjetrussland 3 784 714 Malariastatfälle registriert worden.

Eine große Spionageaffäre haben die Polizeibehörden in Krefeld angesichts gefördert. Eine Reihe von Büchsenkünstlern, darunter ein Opernsänger und mehrere Filmdarsteller, haben zugunsten eines Nachbarstaates militärische Geheimdokumente entwendet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Internationale Arbeiterhilfe. In Neukölln wurde die erste holländische Spende für die Internationale Arbeiterhilfe erübt. Die Rüde, in der täglich 800 notleidende Einwohner Berlin kostenlos gesiebt werden, wird aus Mitteln, die vom holländischen Komitee der Arbeiterhilfe in Holland gesammelt werden, erhalten.

Gegen Lungenerkrankung und Tuberkulose soll in Rom von Dr. Tomarkin ein neues Heilmittel erprobt sein, an das überwältigende Erwartungen geknüpft werden.

Berantwortlich für Politik Ernst Loops für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil der Welt Weber für Interesse Anton Koole, sämlich in Danzig Druck und Verlag von A. Gehr & Co. Danzig.

Vollkommenheit kennzeichnet alle Schuhe der Marke

Leiser

„JKA“ Danziger Schuh-Actien-Gesellschaft

Alleinverkauf:
Langgasse 73



In diesem Zeichen verkörpert sich unsere berühmte Schuhmarke.

Walter & Fleck, A.-G.

Größtes Modehaus Danzigs.

Elegante Damen- u. Herren-Bekleidung
Braut-Ausstattungen.

Louis Israelski

Breitgasse 123-124 DANZIG Junkergasse 10-11

Telephon 3432.

Größtes Spezialhaus
für bessere Herren- u. Knabenbekleidung
Elegante Anfertigung nach Maß

DAMENKONFEKTION

Wäsche, Strumpfwaren, Trikotagen
in guten Qualitäten und zu billigen Preisen kann man im

Berliner Kaufhaus, Danzig, Fleischerg. 88

Otto Siede, Danzig

Neugarten 11, früh. Holzmarkt
Ihr. Alfred Siede
beid. Sachverständig. f. d. Freizeit Dienst
Ausbildung von Damen u. Herren in
Buchführung Kaufmann, Redmen
Handeln Korrespondenz, Wechsellehre, allgemeinen Kontorarbeiten, Schreibschrift, Stenographie u.
Maschinenschriften.
Auf Wunsch Unterricht in einzelnen Fächern
nach freier Wahl, sowie Sprachen.
Tages- u. Abendkurse. Eintritt jederzeit

Preiswert und gut bedient Sie

Rudolf Brzezinski, Holzmarkt 24

Maßgebende Einkaufsstelle für

Herren - Garderoben.

Danziger Fernverkehr

Danzig - Simonsdorf - Tiegenhof und zurück.

635	150	410	711	ab Danzig	an	900	311	922	1150
742	238	533	821	an Dirschau	ab	736	155	836	1022
819	318	550	822	ab	an	732	156	816	1027
846	334	602	1022	an Simonsdorf	ab	715	119	800	1022
846	344	612	903	ab	an	703	114	613	1022
923	413	648	921	an Neuteich	ab	637	1245	543	922
943	438	719	958	an Tiegenhof	ab	603	1219	519	922

**KAIERS KAFFEE-
GESCHÄFT**



Otto Russau

Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik
Verkaufsstellen: Langgasse 4 und Altstadt, Graben 79

BORG



ZIGARETTEN

preisgekrönt, bevorzugt der Kenner!

Einfache und elegante Schlafzimmer

darunter Meisterwerke der Möbeltechnik, fertigen und liefern wir bei allerbilligster Preisberechnung zu günstigen Zahlungsbedingungen

Kunstmöbel-Fabrik „Hansa“ Telephon 185-5, 5712 Ausstellungsräume Breitgasse 53

Julius Goldstein

Junkergasse 2-4, gegenüber der Markthalle

Billigste Bezugsquelle

für Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Herren- und Damenwäsche, Trikotagen, Schürzen

Curt Ziesmer

Edelster
Likör!



Alleiniger Fabrikant:

**Likörfabrik
Zum Palmenbaum**

**Danziger Bernhard Müller
DANZIG**

Gegr. 1840 / Telefon 205

Salamander

Langgasse Nr. 2

Dieser Stiefel stellt
jeden Käufer zufrieden!

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Heute, Sonnabend, 24. November, abends 7 Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit!

Wiener Blut

Operette in 3 Akten von Victor Léon u. Leo Stein.
Musik von Johann Strauß.
Für die Bühne bearbeitet von Adolf Müller jun.
In Szene gesetzt von Erich Sternick.
Musikalische Leitung: Rupert Koller.
Personen wie bekannt. Ende gegen 9½ Uhr.
Sonntag, 25. November, abends 7 Uhr. Dauerkarten
haben keine Gültigkeit. „Der Evangelist“.
Musikalischer Schauspiel.

Freie Volksbühne

Spielraum: Stadttheater.

Serie C, Sonnabend, d. 25. November, nachm. 2½ Uhr:

Johanniseuer

Schauspiel in 4 Akten von Sudermann.

Serie F, Sonnabend, 1. Dezember, abends 6 Uhr:

Egmont

Trauerspiel in 12 Bildern von W. v. Goethe.

Serie D, Sonnabend, 2. Dezember nachm. 2½ Uhr:

Kater Lampe

Komödie in vier Akten von Emil Rosenow.

Die Auslosung der Plaktkarten
erfolgt im Büro der „Freien Volksbühne“, Henckelstr. 112, Zimmer 42, Telefon 5394, nachmittags von
4-6½ Uhr, für Serie C: Sonnabend, den 24. Nov.
für Serie F: Mittwoch, den 28. und Donnerstag, den
29. November, für Serie D: Freitag, den 30. Nov.
und Sonnabend, den 1. Dezember. Der Beitrag be-
trägt 1,50 Gulden.

Metropol-

Lichtspiele

Domstädterwall 12 1054

Vom 25.
November
Bis 20.
November

Das Recht auf Sünde!

Abenteuer-Drama in 5 Akten mit
erstklassiger Besetzung.

Das goldene Haar!

Kriminal-Sitten-Tragödie mit
Bruno Eichgräber.

Heiraten Sie nicht!

lustspiel in 5 Akten mit Michael Czernoff.
Bestgewährte, gediegene Musik.

Gedania-Theater

Schüsseldamm 53/55 1055

Nichts! Heute! Der große Programm!
Goliath Armstrong, der Kerkules des
schwarzen Berge

Abenteuer-Schauspiel in 6 Teilen
V. Epis.: „Den Tod im Nacken“ 6 Akte
VI. Epis.: „Entlarvt“ 6 Akte.

In der Hauptrolle: Elmo Lincoln
Ferner: Die Original-Goldwyn-Komödie

„Freddys erste Spekulation“
(Wie Freddy reich werden will). 2 große Akte.
Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr.



Lichtbild-Theater Langenmarkt Nr. 2

Vom 23. bis 29. November
Ein herrlicher Sascha-Film d. Ufa:

Eine versunkene Welt

5 Akte nach dem Roman „Serpentine“
von Ludwig Bins.
Dieser Film wurde auf der
Internationale Filmkunstausstellung 1922
in Mailand mit dem 1. Preis prämiert.
Ferner:

Henny Porten

Das Geslecht derer von Ringwall

11235 Schauspiel in 4 Akten

Buchkunst



Weihnachtsausstellung des Kunstvereins

Historische Abteilung - Verkaufsabteilung

Vom 25. November bis 9. Dezember 1923

im Remter des Franziskanerklosters, Fleischergasse

Geöffnet: Werktag 10-3, 5-7, Samstags 11-2 Uhr

Eintritt: 50 P. Mitglieder frei. Mitgliedsanmeldung an der Kasse.

Kauf Sie
Herren-, Jünglings-
Knabenbekleidung

nur bei

J. Rosenbaum

Breitgasse 128/9 1055

Zentral Theater

Langgasse 31 • Fernsprecher 1055

Vom 23. bis 29. November
zwei grosse Filmwerke!

Adam und Eva

Grosse Tragödie mit

Werner Krauss, Dagny Servaes

In einer stark dramatischen Handlung
schildert der Film die Zerstörung eines
sonnigen Familienglücks und die nach
langer Leidenszeit erfolgte Wieder-
vereinigung der Ehegatten. 11253

Der Vagabund!

5 Akte nach dem gleichnamigen Roman

Besonders prächtige Naturbilder!

Wuchtige, fesselnde Handlung!

Gesangverein „Sängerkreis“

Mitgl. d. D. A. S. B. Danzig Begründet 1892

(Dirigent: B. Pier)

veranstaltet
am Sonnabend, den 24. Novbr. 1923,
abends 8 Uhr, in der Aula der Petrikirche
(Hansaplatz) einen

Niederabend

bestehend

aus gemischten und Männer-
Chören unter Mitwirkung eines
Solisten vom Danziger Stadttheater
Programme à 75 Pf. im Vorverkauf
bei den Mitgliedern und in der Danziger
Volksschule, Spindhaus 6, sowie an der
Abendkasse

Flamingo

Bühne und Film
Vornehme Lichtspiele
Junkergasse 7. Telefon 6910

Heute:

Mit Stanley im dunkelsten Afrika

6. Episode:

Durch Nacht zum Licht

Außerdem

Pola Negri

in dem prächtigen Schauspiel

Mardesa d'Armiani

Aus dem Leben einer leichtsinnigen Frau

Dazu der prächtige Lustspielschlager

Fix und Fax, die beiden Glückspilze

Ab nächsten Freitag:

Der schönste Film der Gegenwart

Mutter, dein Kind ruft!

(Das brennende Geheimnis.) 11256

Durchgehende Sprechzeit von
morgens 8-7 Uhr abends
Sonntags von 9-12 Uhr vorm.

Zahnleidende

Institut für
Pfefferstadt
Nr. 71, 1. Treppen
2 Minuten von
Hauptbahnhof.

Geleitet

von dem Bestreben, den höchsten Anforderungen
des zahnleidenden Publikums gerecht zu werden, be-
trachte ich es als **Hauptaufgabe**, jedem Zahnersatz-
bedürftigen fachgemäße Behandlung angedeihen zu lassen. Jeder
sieht selbst ein, daß aus **gesundheitlichen Rück-
sichten** ein Zahnersatz **unbedingt** notwendig ist, da zum
größten **Teil alle Magenkrankheiten** auf die Ursache
eines schlechten Gebisses zurückzuführen sind.

Erstklassige Ausführung

in naturgetreuem, festsetzendem **Zahnersatz** unter
Berücksichtigung, daß die Gebisse angenehm leicht sind. Repara-
turen, Umarbeitungen in einem Tage, Zahnziehen bei Besteitung
kostenlos. Kronen und Brückenarbeiten in Gold u. Goldersatz.
Stiftzähne usw.

Plombieren

mit den neuesten Apparaten wird sehr schonend
und gewissenhaft ausgeführt.

Schmerzloses Zahnziehen

betreffend wird speziell
hingewiesen auf die An-
erkennungen und Empfehlungen der vielen bisherigen Patienten.

Die Preise

sind sehr niedrig, Zahnersatz pro

Zahnziehen mit Befüllung, Plomben von

2 Gulden

an. Keine harte hygienische Operationszimmer.

Eigenes Laboratorium.

Auswärtige Patienten werden möglichst an einem Tage behandelt.

Arbeiter; benutzt die Gelegenheit!

Der
Eröffnungs-
Reklame-Verkauf mit
Marken erster Schuhfabriken übertrifft
Alles bisher Gebotene in Preiswürdigkeit
Detail-Verkaufsstellen der Schuhwaren-Großhandlung

Hundegasse 36 „Derma“ A.-G. Heil. Geistgasse 13
Qualitätsware — Enorm billige Preise.